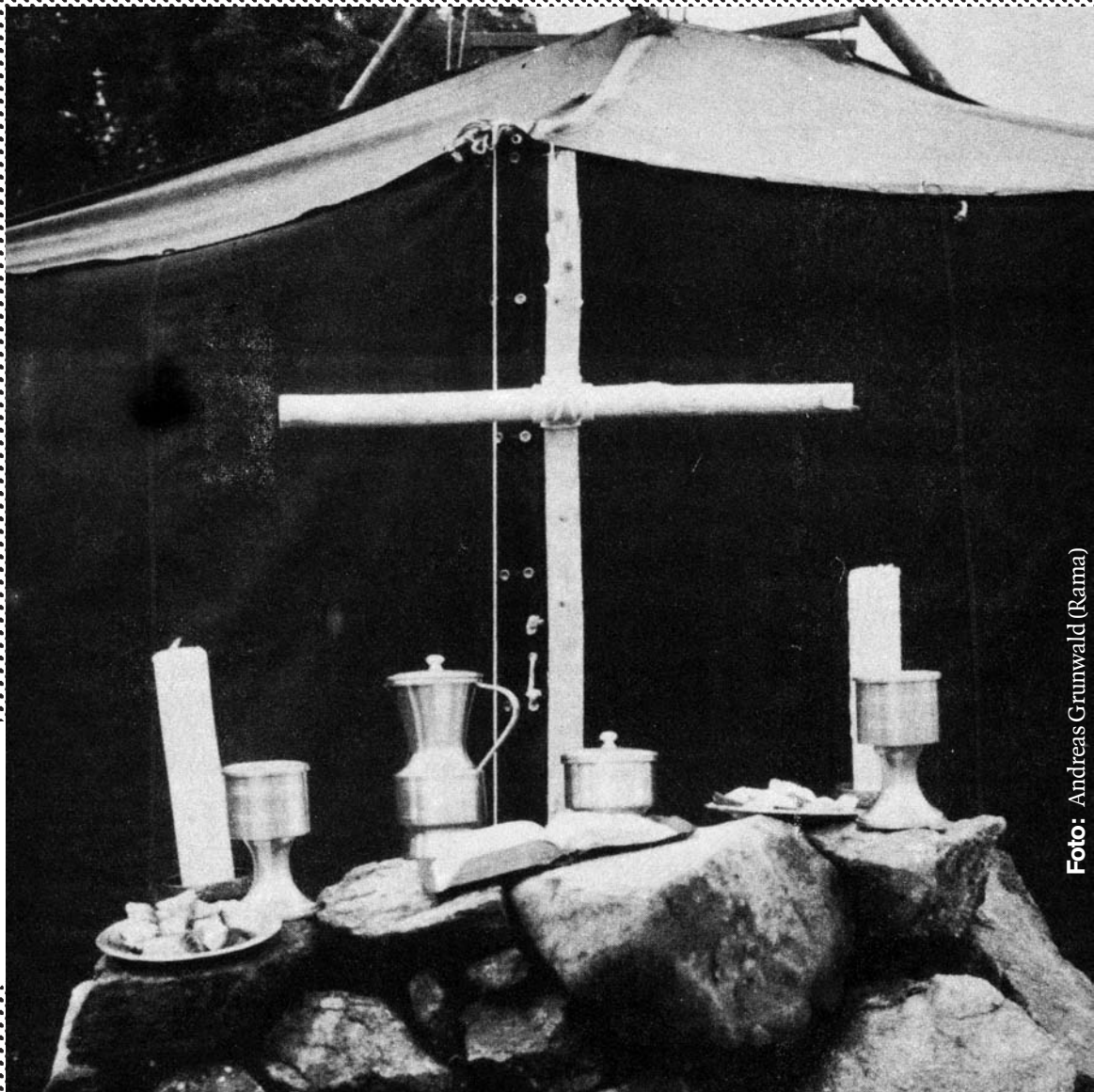


bk-nachrichten

evangelische schülerarbeit (bk) berlin



ausgabe
advent
2012
jahrgang
52
nr.
2

Foto: Andreas Grunwald (Rama)

wie evangelisch ist die jungenschaft?

ALLE SYSTEMLÖSUNGEN AUS 1 HAND



Ehrig GmbH Büro-Systemhaus
Sophie-Charlotten-Str. 92
14059 Berlin (Charlottenburg)

**Druck- u. Kopier-
Management**



**Netzwerk-
Management**



Microsoft



**Dokumenten-
Management**



**Beratung
Planung
Vertrieb
Installation
Schulung
Support**



**Präsentations-
technik**



Service

Wir bilden aus



Familienbetrieb seit 1947

80 kompetente Mitarbeiter
beraten Sie gern.



Reg.-Nr.: Q1 0496051

**Tel. (030) 34 789-0
www.ehrig.de**

**Fax (030) 34 789-200
ehrig@ehrig.de**

wir laden ein

30 jahre



Landheim Rappoltengrün

Samstag, 27. Juli 2013 großes Hausfest in Rappoltengrün
28.–31. Juli 2013 bk Sommerlager in Rappoltengrün
Kontakt Robbe: varredo@gmx.de

40 jahre



Evangelische Jungenschaft Wedding (bk)

Samstag, 23. Februar 2013 Festakt mit anschließendem
BK-Tanz zum ejw-Geburtstag und anschließender Singerunde
Sonntag, 24. Februar 2013 ejw Jubiläumsgottesdienst der Generationen
Kontakt Robbe: varredo@gmx.de

50 jahre



Jugendarbeit an der Kirchengemeinde »Zum Guten Hirten«

Freitag, 15. März 2013 Singen am Abend
Samstag, 16. März 2013 Jubiläumsfeier
Sonntag, 17. März 2013 Gottesdienst am Morgen
Kontakt voima: melanievoima@aol.com

100 jahre



Freideutscher Jugendtag auf dem Hohen Meißner

Dienstag 1. Oktober 2013 Anreisetag
2.–4. Oktober 2013 Programm & Aktionen der regionalen Foren und Zentren
Freitag 4. Oktober 2013 Abends Festakt
Samstag 5. Oktober 2013 Jahrmarkt, Abschlussabend mit Singerunden
Sonntag 6. Oktober 2013 Heimreisetag
Kontakt Robbe: varredo@gmx.de

Liebe Freunde der Schülerarbeit,

2

das letzte Heft »Berliner BK-Nachrichten« hat uns Freude gemacht. Mit seinem Thema »Bündisch singen« erzeugte es ein lebhaftes Echo, offenbar haben wir einen Nerv getroffen. Jedenfalls fanden wir spannend, dass wir echte Leserbriefe bekamen. Wir schließen daraus, dass nicht nur die Hefte, sondern auch die Inhalte ankommen. Besonders interessant fanden wir den Hinweis von Hans-Jürgen Schmidt (el-nouri) auf das erste Liederbuch der FDJ (1946). »Lieder der deutschen Jugend« stellte den Versuch dar, eine Symbiose aus Liedern der Arbeiterbewegung und der bürgerlichen Jugendbewegung zu schaffen. So enthielt es nicht nur viele bündische und BK-Lieder, sondern wies unter den Bearbeitern auch den Name von Oswald Hanisch (oha) auf. Für die Spätgeborenen hier noch die Anmerkung, dass Oha jahrzehnte lang eines der führenden Berliner BKler war.

Wir konnten dieses Liederbuch inzwischen antiquarisch beschaffen. Wer will, kann da seine Nase 'reinstecken.

Sommerferien und Herbstferien sind inzwischen verstrichen, jetzt basteln wir am 94. Adventsgottesdienst. Dies Werkeln übernimmt im Wesentlichen das aktuelle Jugendleiterseminar.

Ein Jahr geht viel zu schnell vorbei. Das kommende Jahr müssten wir eigentlich garnicht planen, das macht es fast von allein, vier Jubiläen markieren die Eckpunkte:

Den Reigen eröffnet die evangelische jungenschaft wedding (bk) mit ihrem vierzigsten Gründungsfest am 19. Februar. Solche 40er Zahl hat fast biblische Qualität.

Im März wird der 50. Geburtstag der christlich- bündischen Jugendarbeit in Friedenau gefeiert. Im Sommer begehen wir den 30. Jahrestag unseres Landheimes in Rappoltengrün und im Herbst wird die 100. Wiederkehr des Freideutschen Jugendtages auf dem Hohen Meißner gefeiert. Jahresplanung kommt mir deshalb fast so vor, als gelte es, alles andere in die Nischen dazwischen zu stecken. Aber so darf es auch nicht sein.

Jetzt gilt es Rückschau zu halten. Dazu veröffentlichen wir gerne die Sommerfahrtenberichte unserer Horden. Fahrten sind bei uns mehr als das Salz in der Suppe. Fahrten atmen Freiheit und Abenteuer und die Berichte künden von erlebter Gemeinschaft. Und allen, die sich längst von den Kohtenfeuern trennen mussten, sollen diese Berichte Erinnerung, wie Verge-wisserung sein.

Das Jugendleiterseminar ist inzwischen ein gehöriges Stückvorangekommen. 25 Teilnehmer haben sich mit Kommunikation, Gruppenpädagogik, Fahrt und mit »Nähe und Distanz« beschäftigt. Der Plan ist, bis zu den Sommerferien fertig zu werden.

Vom Themenabend gilt es zu berichten »wie Evangelisch ist die Jungenschaft« dieses Motto wies uns den Weg zu einer atemberaubenden Veranstaltung. »Ihr habt aber Mut«, mancher raunte uns diese Worte zu, als er von unserem Vorhaben hörte. Schließlich kann man ja bei einem solchen Thema viel falsch machen. Wenn es gelingt, lotet man den Raum zwischen Anspruch und Wirklichkeit aus. Am Ende des Tages waren wir uns alle einig: Dies war eine Sternstunde. Jeder erzählte von seinen Glaubenswelten, aber auch von seinen Zweifeln. Dies gehört zueinander, wie die beiden Seiten der Medallie.

Der Dezember, genauer der Advent ist der eigenen Einkehr, aber auch den Aktivitäten der einzelnen Gemeinden gewidmet. Deshalb macht die Schülerarbeit in diesem Monat Pause. Den neuen Termin allerdings haben wir vor Augen: Vom 11. - 13. Januar machen wir Jahresta-gung im Jugendhaus Johannesstift und planen eifrig, trotz aller Jubiläen.

Inzwischen wünschen wir Euch eine gnadenvolle Adventszeit und gesegnete Weihnachten.



Helmut Blanck

» wir haben hier stadt, sondern die

4

... die zukünftige Stadt suchen wir«

Die Jahreslosung für das kommende Jahr finden wir im Hebräerbrief. Auf den ersten Blick wirkt sie ansprechend und auf der Höhe der Zeit. Fast könnte man sie mit dem »höher, weiter, schneller« verknüpfen und mit all dem, was die Warenwelt in der Vorweihnachtszeit an Versprechungen bereit hält. Dass es nicht so ist, werden wir sehen.

»Elektropolis«, die automatische Stadt:

Erich Kästner erzählt 1932 in seinem Kinderbuch »der 35. Mai« von dieser ultramodernen Stadt. Konrad und Onkel Ringelhuth durchqueren sie auf ihrer Reise zur Südsee. Sie treffen auf Förderbänder statt Bürgersteige, sehen Menschen mit »Taschentelefonen« und staunen nicht schlecht darüber, dass alles vollautomatisch läuft, selbst die Lebensmittelproduktion: An der »Viehverwertungstelle« beobachten sie, wie sich Tierherden durch ein großes Tor drängeln, um auf der Rückseite als Fertigprodukte wie Gefrierfleisch, Lederwaren, Würste, Koffer, Fleischsalat, Schuhe automatisch wieder zum Vorschein zu kommen. »Das muss eine Unmenge Elektrizität kosten!« Auf einmal bricht das Chaos aus, alles geht drunter und drüber, schließlich läuft alles rückwärts und die Tierherden stürmen wieder davon. Es ist einmal mehr, wie in Goethes »Zauberlehrling«. Der Mensch dreht am großen Rad und heraus kommt ein »tohuwabohu«. Kulturpessimisten haben es immer gewusst: Der große Fortschritt wird mit einem Fukushima, einem Tschernobyl oder einer großen Finanzkrise bezahlt. Welche künftige Stadt also suchen wir?

Die Antwort des Hebräerbriefes

Der Hebräerbrief stellt es klar. Er perspektiviert die Grundfrage früher Christen: Warum musste Jesus sterben. Er entwirft eine Antwort, knüpft dabei an jüdische Traditionen an, sieht Christus als Hohenpriester, der sich selbst zum Opfer bringt: Alles erinnert an den großen Versöhnungstag, an Jom Kippur: Der sprichwörtliche

Sündenbock, beladen mit Schuld, wird der aus der Stadt getrieben, um »draußen vor dem Tor« stellvertretend den Tod zu erleiden. Nur dass Christus hier Priester und Opfer in einem ist: Er lässt sich herausführen, um draußen zu leiden. So erklärt sich sein Martyrium.

Ein Mutmachtext

Und die Christen? Sie werden ermutigt, Jesus in seinem Leiden nahe zu sein, denn leiden(schafts)freies Christsein gibt es nicht. Gerichtet ist dieses Wort an die Anhänger Jesu des beginnenden 2. Jahrhunderts. Zu deren Erfahrungswelt gehört die Ausgrenzung, gerade weil sie Jesus nachfolgen wollen. So stören sie mit ihrer Hoffnung und ihrer Gemeinschaft die Gesellschaft und ihre Kult. Deshalb werden Jesu Anhänger entrechtet, enteignet, verbannt, vertrieben, vor das Tor geschickt. Was schwere Erfahrung ist, soll hier mit einem Trostwort gewendet werden: »wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die künftige suchen wir«. Und wir Christen, werden wir ermutigt? Welche Stadt suchen wir? Festsustellen bleibt zunächst, dass das Leiden an der Welt nichts Neues ist, es begleitet uns, seitdem wir die Verheißung von Gottes neuer Welt zum ersten Mal hörten. Wir vergleichen Verheißung und Realität und spüren die Sehnsucht danach. Je stärker sie wird, umso krasser schmerzen uns die kleinen und großen Ungerechtigkeiten. Die Verheißung auf das kommende Reich bleibt uns vor Augen. Gilt es, darauf unbedingt zu vertrauen? Eine schwierige Frage! Und eine verführerische ebenso.

Jungenschaftliche Erfahrungswelten

Als Jungenschaftler sind wir gewohnt, auf Fahrt zu gehen. Viele kluge Gedanken sind bereits hierzu geäußert. Die »Tisch- und Lebensgemeinschaft auf Zeit« verspricht nicht nur Glück und Zufriedenheit, sondern gibt den Teilnehmern auch das Gefühl von großer Authentizität. Die Sehnsucht nach »Fahrt« als Erfahrung von heiler Welt (trotz aller Schmerzen zwischen Rücken und Fußsohle) lässt in manchem die Idee von Jahres- oder der

keine bleibende zukünftige suchen wir

hebräer 13,14

5 Lebensfahrt reifen. Das darf ruhig sein. Wichtig bleibt die Bodenhaftung, die Erdung in unserer Gesellschaft, nicht die Abkehr mit einem schauernden Blick zurück, wohl aber das Aussteigen auf Zeit. So ist die Fahrt auch immer »Suche nach der künftigen Stadt«. Es gilt jedoch, sich nicht zu verlieren, damit wir die künftige Stadt mitten unter uns und nicht in einem »Wolkenkuckucksheim« suchen.

Jahreslosung ein Text, der gerade die Hoffnung darauf wie ein fest gespanntes Seil erhalten möchte. Wir haben die Chance, als Beteiligte ein ganzes Jahr daran zu partizipieren:

»Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir«

Helmut Blanck

Leiden

Manchmal erleben wir es hautnahe, sind unmittelbar verstrickt, verspüren es körperlich und seelisch. Dann wird die Sehnsucht nach der »künftigen Stadt« besonders stark. Manchmal ist es auch nur vermittelt, durch Filmberichte, Reportagen, Features. Dann wird die Versuchung mächtig, einfach nur die Augen zu verschließen. Dem wollen wir vorbeugen: Deshalb gilt es, ist die Leidensfähigkeit an der Welt zu erhalten, denn nur daraus wächst die Leidenschaft zu ihrer Veränderung. Darin erkenne ich die Suchbewegung der künftigen Welt, auch wenn die Sehnsucht nach »Gottes neuem Himmel und Gottes neuer Erde« stark bleibt.

Ohne Träumen geht's nicht

Vielleicht waren die ersten Christen Träumer. Auf jeden Fall träumten sie von Gottes neuer Welt. Und damit alles nicht vage blieb, antizipierten sie in ihren Gemeinden manches von dem Ziel ihrer Hoffnungen. Mit der Losung werden wir eingeladen, mitzuträumen: von konkreter Utopie, wie auch von der ganz großen Erwartung jetzt im Advent: »Maranatha« riefen die ersten Christen: Herr, komm doch, komm eilends.

Mühen der Ebene

Kommentare zum Hebräerbrief werden nicht müde, festzustellen, dass sich der Hebräerbrief mit den Mühen der Ebene auseinandersetzt, mit der Gefahr, dass die Hoffnung sich abnützt, zerbröseln und einem Fatalismus Platz macht. Insofern ist die



28



19



30



25

Impressum



ev. schülerarbeit (bk) berlin

Die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin ist Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Arbeitszweig der Evangelischen Jugend; Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES)



mitarbeiter/-in dieser ausgabe

Helmut Blanck (towarics), Ian Hirsinger (robbe), Angélique Lorbeer (labro), Takeshi Otani (lanka), Felix Behrens (wicht), Tobias Büttner (rolle)



layout: Gerald Wagner (gerald.wagner)

büro

adresse: Seestraße 35 tel.: 030 453 80 33
13353 Berlin fax: 030 325 09 73 2
e-mail: helmutblanck@bk-bund-berlin.de
internet: www.bk-bund-berlin.de

bürozeiten

Rolle ist kein Zivi mehr, dafür ist utelias BK-Sekretär.
mo. 9-11 Uhr und mi. 16-18 Uhr

druck

DIP (FSC-zertifiziert)

Die »berliner bk-nachrichten«
erscheinen ca. drei mal im
Jahr — herausgegeben von der
Landesleitung der Evangeli-
schen Schülerarbeit (BK) Berlin



20

10



Rubrik

Seite
Titel

Autor

geistlich nachgedacht	6	Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir . . .	Helmut Blanck
wie evangelisch ist die jugenschaft?	10	Wie evangelisch ist die Jugenschaft?	Helmut Blanck
	13	Bericht Themenabend	Felix Behrens
fahrten ferne abenteuer	14	Geländespiel	Fabian Blunck
	16	Sommerfahrten ABC	
	18	Die Chattuaren- und Sileny-Sommerfahrt	
	19	Fahrtenbericht Ewenken	Dino Calfucci & Gianin Verlucci
	20	Einmal Nordkap und zurück – Xiongnu unterwegs	Johann Maillard
	22	Tahrtenbericht Thajmani feat Keltiberer Volume 2	Maxim Okunew
durchblick	24	Grüß Gott – mal anders	Jonathan Maier
	25	Ju–Lei–Sem	Leonie Havens
	28	Wie man sich am besten Zweiteilt	Christin Schreiber
bäkwiese	30	Lehrmeister Natur	Takeshi Otani
news	34	Neues aus der Schülerarbeit	Helmut Blanck
portrait	36	Was macht eigentlich	Bettina Kraft

inhalt

spenden-konto



Wir werden in keinem Haushalt berücksichtigt und sind deshalb für unsere Arbeit auf Spenden angewiesen. Bitte macht reichlich Gebrauch von unseren Konten.

hauptspendenkonto
Freundes- und Fördererkreis e.V.
Konto: 156 654 90 14
BLZ: 350 601 90
KD-Bank Duisburg



ev. schülerarbeit (bk)
Matthias Jung „Schülerbibelkreise“
Konto: 112 854 103
BLZ: 100 100 10
Postbank



verein zur förderung eines landheims e.v.
Landheimverein
Konto: 156 719 00 10
BLZ: 350 601 90
KD-Bank Duisburg

wie evangelisc die

8

Lofungswort Deutscher Evangelischer Jugend 1937

Du aber,
gehe hin
und verkündige
das Reich Gottes!

LUKAS 9,60

Ein jeder soll auch hören, wer unser Hauptmann ist:
Der König aller Ehren, unser Herr Jesus Christ.

1520

h ist jungenschaft



9

Eine spannende Frage für einen Themenabend, da waren wir uns mit der BK-Vertreterversammlung schnell einig. Doch wie soll so etwas Gestalt gewinnen, wo doch die Fettnäpfchen nicht weit sind? Wenn sich dazu noch ein historischer Blickwinkel gesellt, dann stellt sich schnell das Gefühl ein, aus einer nüchternen Gegenwart in eine fromme Vergangenheit zu schauen. Da kommt man sich schnell als »klein mit Hut« vor.

Als die Vorbereitungen anliefen, wussten wir, dass es bei diesem Thema mit darauf ankommen wird, sich ehrlich zu machen, also weder der Gefahr zu erliegen in einer hehren Vergangenheit zu schwelgen, noch die Gegenwart schön zu reden. Der nahende vierzigste Jahrestag der ejw soll uns dabei Aufschluss über Vergangenheit und Gegenwart geben. Deswegen nehmen wir in allen Überlegungen hier die Perspektive der evangelischen jungenschaft wedding (bk) ein.

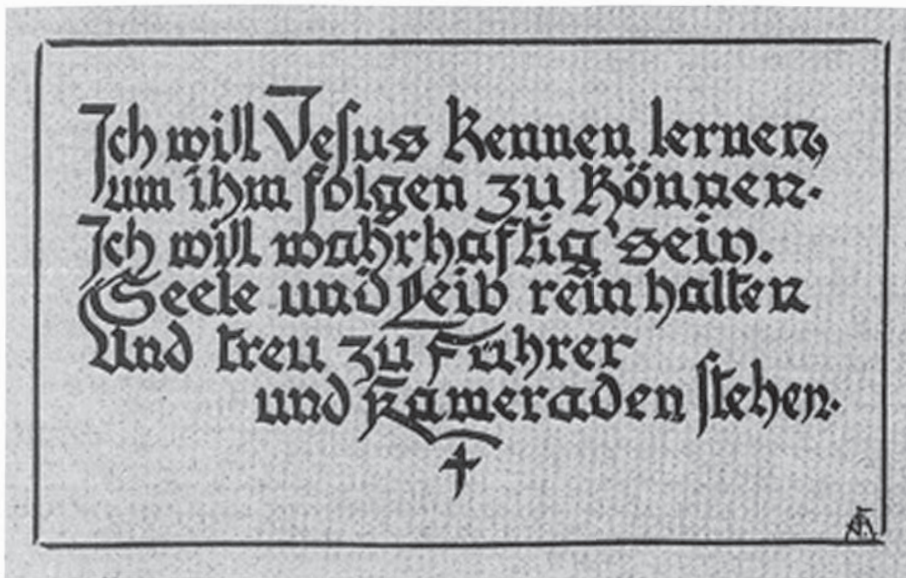
Damals wie heute warben wir für unsere Horten in den Schulen, schwerpunktmäßig im Religionsunterricht. Damals kamen Kinder, die erhebliche Vorerfahrungen hatten. Es waren zumeist Gemeindeglieder, die sich über Miniclub oder Kindergarten, Kinderkreis und Kindergottesdienst »hoch gedient« hatten. Jungenschaft hieß damals »Togostraße aufwärts, Guineastraße abwärts«, diese Straßennamen bildeten 90% aller Adressen unserer Jungen und Mädchen. Junge Familien wohnten in den Häusern der BfA und der Bundespost und machten so die Kapernaumgemeinde mit ca. 16.000 Mitgliedern zur zweitgrößten Gemeinde West-Berlins. Keine Frage, dass die meisten nicht extra zum Konfirmandenunterricht gebeten werden mussten, das war einfach so selbstverständlich, dass pro Jahrgang etwa 100 Konfirmanden das Gemeindehaus bevölkerten. Als einer von fünf Gemeindepfarrern spezialisierte sich Martin Winchenbach auf diese Aufgabe und hatte damit jeden Wochentag gut zu tun. Als Jungenschaft im Aufbau mussten wir uns kaum um die gemeindliche Sozialisation unserer Jungen und Mädchen kümmern, wir konnten sie einfach voraussetzen und darauf aufbauen.

Vierzig Jahre später ist alles anders! Die Weddinger Jungenschaft

umfasst zwar genau wie in den frühen Tagen achtzig bis neunzig Jugendliche, sie kommen aber zum Teil von weit her. Und wer kommt, hat oftmals wenig gemeindlichen Vorerfahrungen, selbst wenn die meisten noch über den Religionsunterricht geworben werden. So findet eine Alphabetisierung statt, mit der wir gar nicht gerechnet hatten: Mit uns besuchen sie das erste Mal einen Gottesdienst, mit uns lernen sie das erste Mal über ihren Glauben zu sprechen, durch uns erhalten sie einen Impuls zu Taufe oder Konfirmation, selbst wenn dieser Impuls nicht immer und überall Früchte trägt. Viele kommen zu uns weil sie einfach Fahrt und Lager, Freundschaft und Abenteuer als attraktiv empfinden, mit den Glaubenswelten, die für uns dazu gehören, fremdeln sie.

Dabei kommen wir aus einer frommen Vergangenheit. Als 1883 das erste »Schülerbibelkränzchen« in Elberfeld gegründet wurde, waren es drei Schüler, die den »ernsten Bund« gründeten und das Ziel verfolgten, gegen den »Ungeist von Kneiperei und Mogelei« ihre Herzensfrömmigkeit zu setzen: Die höheren Schüler sollten für die Sache Jesu gewonnen werden. Von vorn herein gehörten das Gebet und das gemeinsame Lesen in der Bibel genauso zum Programm, wie gemeinsames Singen und Spielen. Von der Erweckungsbewegung inspiriert, wollten sie missionarisch unter den Schülern wirken.

Diese Idee breitete sich rasant im damaligen Deutschen Reich aus. Eine Betrachtung darüber, ob der gewaltige Zulauf den biblischen Inhalten oder der attraktiven Gesellungsform geschuldet ist, bleibt im zeitlichen Abstand von 130 Jahren müßig. Es wird die einen, wie die anderen gegeben haben. Bemerkenswert bleibt eine Grundentscheidung, die in Auseinandersetzungen zwischen den Gründungsvätern Fritz Mockert und Wilhelm Weigle hart errungen wurde: Die Frage, ob der BK eng an die Erweckungs- und Gemeinschaftsbewegung herangeführt werden sollte, oder ob es eine eigene, also von Jugendlichen her gedachte Bewegung sein sollte, musste entschieden werden. Wilhelm Weigle, der damals »von der Selbsthilfe der Jugend, von der Jugendbewe-



BK- Verspruch von 1926

10

gung« sprach und damit dieses Zauberwort schuf, das weit über den Rahmen der Schülerbibelbewegung hinaus strahlte. Er setzte sich durch. Die Gruppen blieben offen für alle Schüler.

Hier geht es nicht darum, 130 Jahre in 130 Zeilen zu rekapitulieren, sondern nach den Strömungen und Traditionen zu suchen, die für die heutige Jungenschaft noch relevant sind: Immer unter der Fragestellung geht »wie evangelisch ist die Jungenschaft«. Zwischen 1919 und 1934 wurde der BK zunehmend bündisch, graues Hemd und Schwertkreuz sind für uns heute immer noch lebendiges Erbe aus dieser Epoche. Damals regt sich unter den Älteren Widerspruch gegen die neue Form, denn sie sahen die Gefahr, dass hinter der gefügten Form der Inhalt zu verblassen drohte. Es gab Andachten, Gebete, ja Bibelarbeiten, aber auch immer die Frage nach dem Verhältnis zwischen Form und Inhalt.

Die Auflösung der Jungenschaften 1934 und die Überführung der Gruppen als »Jungenwachtkreise« in bekenntnisorientierte Gemeinden bedeutete manchem eine Rückkehr zu den Wurzeln. Ist das bündische Beiwerk erst beseitigt ist, blüht der Kern erst so auf. Verkündigungsspiele gerieten vielfach in den Mittelpunkt der Programmgestaltung. Und wenn die Gruppen aufbrachen, um die erarbeiteten Laienspiele in ländlichen Gemeinden aufzuführen, sahen manche darin Missionsarbeit, andere aber gewiss auch den Ersatz für die verlorene, weil verbotene Fahrt.

Nach 1945 bildeten sich rasch wieder Jungenschaften, gerade weil die Sehnsucht nach selbstbestimmtem jugendgemäßem Leben groß war. Es soll natürlich nicht unterschlagen werden, dass 1919, erst recht aber nach 1945 erheblich theologisch gearbeitet wurde, es galt die Frage zu bearbeiten, warum der Weg Gottes mit dem deutschen Volk durch solche Katastrophen führt, ja führen musste. Andacht, Gebet, Bibelarbeit hatten in den Studienkreisen und in den Jungenschaften ihren festen Platz. Claus Eggers, Evangelische Jungenschaft (BK) Jochen Klepper, sprach davon, dass sie sich damals »mit großem Pflichtbewusstsein« dieser Aufgabe stellten, Wolfram Ehrig, Evangelische Jungenschaft (BK) Dietrich Bonhoeffer, erinnerte sich, wie biblische Traditionen ihm »neben-

bei« vermittelt wurden. Die bündische Form ist stark, es braucht den festen Willen der Leiter, um Glaubenswelten zu eröffnen. Natürlich gab es auch immer die -manchmal verklärende- Erinnerung, an die »Kreise um die Bibel«. Dabei gilt es im Bewusstsein zu halten, dass die biblische Botschaft in Zeiten der Diktatur eine andere Sprengkraft entfaltet, weil Wahrheiten ausgesprochen wurden, die in der ideologisch determinierten Öffentlichkeit verschwiegen wurden. Heute wird das Evangelium in der Öffentlichkeit als eine Wahrheit unter anderen wahrgenommen.

Natürlich gab es auch stets BK-Gruppen, die sich den Herausforderungen des Glaubens und der Theologie besonders gestellt haben, manches davon ist dokumentiert, wie zum Beispiel in der Broschüre »Glaube trotz Logik« der »aktiven Gruppe der Evang. Jungenschaft Dietrich Bonhoeffer« aus dem Jahr 1970. Aber das war eher "Spitzen-", als "Breitensport«.

In den sechziger Jahren schwanden tradierte Formen. Persiflierend erzählte mancher davon, wie am Schluss einer schönen Party der Jugendpfarrer hereingeschlichen kam, um ein geistliches Wort zu sprechen oder Andacht zu halten.

Morgenwache, .Abend- und Tischgebet wurden als Grundformen nach wie vor praktiziert, fanden im Tagesablauf von Zeltlagern Platz, aber das blieb Herzensangelegenheit der Leiter und einiger wenigen Teilnehmer.

Was macht die Jungenschaft nun evangelisch? Die Anbindung an die Institution, das Vertrauen auf die Frohe Botschaft, das Andocken an eine Tradition, die Betonung des bündischen BK? Hier mag eine – wenn auch gewagte- Betrachtung helfen. Während Pfadfindereien, möglicherweise auch Wandervogel in ihren Ausrichtungen determiniert sind, benötigt die jungenschaftliche Idee noch einer Konkretion. Für tusks d.j. i. II. waren es bald die fernöstliche Lebenswelten: Zen-Buddhismus, Fechten, Kampfsport, für andere war es der Rückgriff auf antike Philosophen und die Lust am Schwelgen in Symposien, für uns ist es das Vertrauen auf das Evangelium als befreiender Botschaft.

Der Jungenschaftsverspruch (1952)

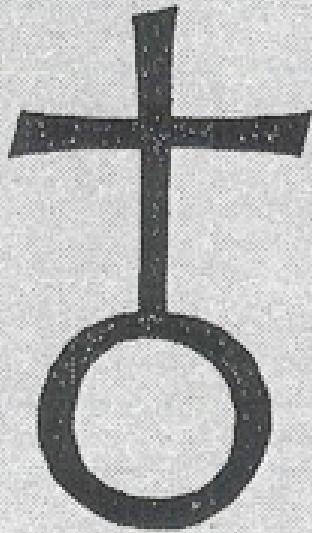
Ich will als evangelischer Junge mein Leben fest auf das Wort des Herrn Christus gründen, Gottes Gebote mit Ernst befolgen, wahr und rein bleiben und reif werden, allzeit bereit sein zur Hilfe für jedermann, der evangelischen jungenschaft die Treue halten, überall evangelische Haltung zeigen und allenthalben vorbildlich sein.

11

In unserer jungenschaftlichen Praxis war es von vorn herein wichtig, dass jungen Menschen das Evangelium erfahrbar wird. Der Canon der Jungenschaft sagt hierzu, dass die evangelische jungenschaft ein Bund auf Grundlage des Evangeliums ist. Wie gewinnt das Gestalt? Da ist zunächst die vermittelte Erfahrung von Fahrt, als Lebens- und Tischgemeinschaft auf Zeit. Manchmal spielt dort das Tischgebet eine Rolle. Zu den weiteren Erfahrungswelten gehört, dass die Ortsgemeinde in ihrer generationsübergreifenden Wirklichkeit erfahrbar wird. Die Gruppenstunden selbst enthalten keine regelmäßigen Andachten mehr. In den Lagern, auch im Jugendleiterseminar legen wir allerdings Wert darauf. Unser Hauptaugenmerk gilt dem Gottesdienst. Wir wollen junge Menschen gottesdienstfähig machen. Im Sinne unserer jugendbewegten Traditionen gilt hier der Grundsatz des Selbermachens. Das gewinnt Gestalt, indem wir regelmäßig selbst erarbeitete Gottesdienste feiern. Hierzu werden Gruppen gebildet, die unter Anleitung von der Themenfindung bis zur Durchführung jeden Schritt erarbeiten. Dazu gehört, dass Textentwürfe von den Jugendlichen selbst angefertigt werden. Sicherlich wird alles noch einmal überprüft und harmonisiert, aber mit dem Ergebnis soll sich jeder Vorbereiter identifizieren können.

Als es darum ging, die Ordnung der Evangelischen Schülerarbeit zu erneuern, war es für uns keine Frage, die Präambel der Jugendarbeit mit aufzunehmen: »Die Jugendarbeit hat zum Ziel, dass junge Menschen dem Evangelium von Jesus Christus begegnen und Gemeinschaft, sowie partnerschaftliche Begleitung erfahren.« Natürlich wollen wir eine Jugendarbeit auf der Höhe der Zeit sein. Dazu gehört auch die Subjektorientierung als grundlegende Entscheidung. Evangelische Jugendarbeit ist kein Missionswerk, sondern Selbstorganisation der Jugend. Trotzdem hoffen wir, dass es gelingt, christlichen Glauben »authentisch« zu leben«.

Helmut Blanck



Christus starb für mich am Kreuz.
Er allein ist mein Herr.
Mit seiner Hilfe will ich
sein Wort und das Beten nie vergessen,
vor Menschen tapfer den Glauben behennen,
hilfsbereit, rein und wahrhaftig sein,
der Jungenschaft die Treue halten
und ein Mann werden, der zu Gottes Ehre dient.

Damals verachteten wir noch ein äußeres Zeichen der Gebundenheit:
Wir sahen, daß Inneres und Gestalt eins sein müssen und bauten auf
unsere freie Kraft. Aber etwas drängte zur Festigung und Form. Dies
Geleß forderte das Zeichen für uns, und wir taten, was not war.

Draußen im Wald verging uns die Nacht. In dieser Zeit muß die Sicht
zum Himmel frei sein. Am frühen Tag ging es über die Heide, dem
wachsenden Licht entgegen. Dann standen wir im Kreise bei den Eichen.
Das neue Zeichen trug die Jungenschaft in dieser Stunde zum ersten-
mal. Jungen sprachen Worte der Schrift vom Sieg und von der Herr-
schaft des Kreuzes über die Welt und was in aller Herzen stand vom
Glauben, von der Treue und vom Dienst. Wir schlossen den Ring und
sangen von der Bruderschaft im Kampf.

Es mußte so sein, daß wir dann in die alte Kirche und zu des Herrn
Tisch gingen.

Die Jungenschaft trägt seit diesem Tage das Zeichen. Und es beweist
sein Recht. Die andern werden wach. Frage, Spott und Haß sind da.
In uns aber ist Freude, denn so wollten wir es: Die Gleichgültigen
wecken, die Wachen fordern und uns selbst zwingen zu Behenntnis
und Tat.

Wir wollen Treue halten
bis unser Werk vollbracht.
Wir gehn in Einsamkeiten
und schreiten Seit an Seiten
in Kampfesbruderschaft.



wie evangelisch ist die jungenschaft?

13

Diese Frage stand im Mittelpunkt des Themenabends am 7. November. Es war ein recht überschaubarer Teilnehmerkreis, ca. 15 BKler aller Generationen, die sich um 19 Uhr in Kapernaum einfanden, um über dieses Thema zu diskutieren und zu reden. Zu Beginn beleuchteten Giagia und Smörja mit einer kurzen Spielszene die vielfältigen Meinungen und Positionen, die es zur Frage nach dem Evangelischen in unserer Arbeit geben mag... egal ob Nike-Emblem oder Schwertkreuz, solange es auf Fahrt geht? Oder halten uns Kirche und Glaube letztlich zusammen...?

Danach redete Helmut zuerst – über die Geschichte der BK-Bewegung, über die dogmatische Erstarrung der Amts- und Staatskirche im Kaiserreich, über die Bemühungen der ersten BKler, ihr eigenes Evangelium zu finden und über die Entwicklung, die dieser Gedanke bis heute genommen hat, über den Stellenwert des Evangelischen in den Statuten unserer Arbeit... bereits während des Vortrags zeichnete sich ab, dass die wenigen Teilnehmer des Abends dafür um so diskussionsfreudiger und jederzeit wach waren. So entspann sich ein munteres Gespräch über die Gepflogenheiten im Umgang mit Gottesdiensten und Glaube, wie ihn die verschiedenen Generationen jeweils erlebt hatten. Tischgebete, die bei einigen früher als alltägliches Element der Glaubenspraxis erlebt wurden, sind verschwunden – die lange und ausführliche Vorbereitung von Gottesdiensten dagegen war früher nicht so ausgeprägt.

Nach dem Vortrag gab es eine Pause, in der bei Pizza und Getränk bereits in die ein oder andere Richtung weiter geredet wurde...

Die anschließende Diskussion leiteten Wicht und Smörja mit einigen Antworten auf die Frage „Was bedeutet es für dich, Teil einer evangelischen Jungenschaft zu sein?“ ein. Danach wurden teilweise sehr persönliche, teils sehr widersprüchliche und divergente Meinungen ausgetauscht. Welchen Stellenwert hat das Evangelische in unserer Arbeit? Abschließende Antworten waren nicht zu erwarten – dennoch schien sich die Runde in

manchem einig: Werte, auch die viel zitierten christlichen, sind kein Spezifikum christlicher Religion – hier einigte man sich auf einen reichlich undogmatischen Universalismus, um sich danach noch weiter in den Spitzfindigkeiten der Frage, was eigentlich und überhaupt evangelisch sei, zu verlieren. Ist das Evangelische an die Institutionen der verfassten Kirche gebunden? Wird, lassen wir alle dogmatischen und theologischen Aspekte weg, evangelisch nicht zu einer Chiffre der Beliebtheit? Ist „evangelisch“ mehr eine Lebenspraxis – und wenn ja, wie füllt sich dieser Begriff dann? Welchen Stellenwert hat unsere kirchliche Bindung heutzutage, da weite Teile der Bevölkerung kaum noch mit Kirche und Glaube in Berührung kommen und ist der „Stempel“ des Kirchlichen eine Art Stigma oder schützt er uns nach außen vor der Gleichung bündisch=HJ=Neonazi? Die Diskussion verlief in rundweg angenehmer und entspannter Atmosphäre, trotz kontroverser Ansichten und trotz des komplexen Themas und so wurde es ziemlich schnell später und später... so spät immerhin, dass wir stilgerecht und entsprechend widersprüchlich mit dem „Tanzlied des Totenschiffes“ den Abend beschließen konnten.

Felix Behrens (wicht)

geländespiel



Ein großes Gelände stand zur Verfügung

14

Unterwegs in eine strahlende Zukunft

Phantasyspiele, Liferollenspiele üben Faszination aus. Zum zweiten Mal hat sich eine Gruppe auf den Weg gemacht, um für unsere Älteren so etwas vorzubereiten. Dieses Geländespiel fand in den Herbstferien statt. Ort war ein verfallendes Sanatorium in der Umgebung von Oranienburg. Fabian Blunck (Zerstoert) berichtet davon:

»Sie nannten uns die Sländer«

Eines Tages nun kam ich auf dem Flecken Land an, das der wahre Anfang sein würde. Es war eine Ansammlung von Menschen um einen Händler herum. Nichts sonderlich Außergewöhnliches, doch sie waren zersprengt, lauerten sich in kleineren Gruppen gegenseitig auf. Hier würde ich die Verbündeten finden, die ich suchte.

Es stellte sich heraus, dass es sich größtenteils um Frischlinge handelte. Einem Bunker entkrochener Menschenschwarm, einer suchte Schätze, der Nächste wollte ein Dorf bauen, andere erpressten und stahlen. Ein Baummutant beeindruckte mich. Er war so friedlich, eine außergewöhnliche Mutation... Ich durchstreifte die Gegend. Machte mir ein Bild von Allem. Stellte mich manchem als Sländer vor, so wie ich mich seit jenem Tag nannte. Sie trugen Spielzeuge. Spielzeuge die in keine Hand gehörten, die zerstört werden mussten.

Das Land schien von Anomalien durchzogen zu sein. Eine Gruppe erweckte mein Interesse. Zwei Mann, sie schienen alles zu haben. Sie konnten sich ohne Spielzeuge verteidigen. Sie hatten Essen, sie hatten Geld, sie hatten einen der Söldner, die sich Loner nannten, der für sie spionierte. Die ersten, mit denen ich mehr als ein Wort sprach. Wir machten ein Bündnis. Im Geheimen. Nichts was der Rest auf diesem Stück Erde vorerst mitbekam. Es gelang mir sie zu überzeugen, nicht wie die anderen ein Dorf zu bauen. Wir mussten in Bewegung bleiben, wenn wir diesen Landstrich säubern wollen. Und ich weihte sie in den Plan ein, jede Waffe, jede Munition musste vernichtet werden. Wir verstanden uns gut und dass erste Mal seit langer Zeit konnte ich, wieder an etwas anderes als an meine Aufgabe denken.

Wir bestahlen den Händler und verkauften sein Zeug wieder an ihn selbst.. Bald waren wir als »Sländer«, Schrecken der Nacht bekannt.

Das Dorf war das Ziel, zu dritt gingen wir hinein. Es waren nur noch der Baummutant und sein verrückter Freund im Schutzanzug da. Er hatte eines dieser Spielzeuge in der Hand. Wir werden uns zu ihnen gesellen und sie dann überraschen. Soweit der Plan. Sie durchkreuzten ihn mit ihrer Vorsicht. Wir durften ihnen uns nur unbewaffnet nähern. Die Waffen wurden abgelegt und wir saßen am wärmenden Lagerfeuer. Vielleicht hätte es trotzdem gelingen können, doch der Plan ging nicht auf. Wir konnten nur einige Informationen einholen.

In der Dämmerung handelten wir mit den Dörflern einen Hilfspakt aus. Schon länger gab es das Gerücht vom roten Teufel, einem Mutant. In der Nacht war er da. Lebensecht, mit seinen mutierten Untergebenen stand er vor dem Dorf. Die Bewohner verteidigten, doch jeder erschlagene Feind stand wieder auf. Wir hätten vielleicht eingreifen sollen. Unser Plan war jedoch die Mutanten zu schwächen, um ihre Höllenspielzeuge zu vernichten. So ging der Plan nicht auf, der übermächtige Rote trieb die Dörfler in alle Himmelsrichtungen auseinander.

Der Handelsposten gefallen, das Dorf zerstört, die Überlebenden auf der Flucht. Unsere kleine Gruppe auch. Wir konnten nichts ausrichten. Wir trafen andere Überlebende darunter Max, den Händler. Er einte gerade die Überlebenden, um den Roten zu besiegen. Wir sammelten uns an einer Kreuzung zweier antiker Straßen. Dort wurden wir von den Mutanten überrascht. Es war ausweglos, wir mussten kämpfen. Sie standen immer wieder auf, bis dann der Rote unter den Schlägen allmählich zu taumeln anfang. Ein Schrei zerriss den Kampflärm. Ich sah wie Max unter einen Zombie begraben wurde. Doch der Rote ließ nicht locken.

Die Sländer erfüllten ihre Arbeit. Alle restlichen Spielzeuge und Munition waren aus dem Verkehr gezogen. Wir nahmen die Mordpielzeuge und machten sie für immer unbrauchbar. Mit

fahrten ferne abenteuer



Rolle, Maskenbildner und Initiator des Geländespiels macht alles schick



»Sie wollen nur spielen...«

15

unserem Geld kauften wir ein Festmahl aus alten Konservendosen. Danach ein wenig Ruhe. Niemand fand uns in der Nacht. Ein neuer Händler traf ein. Er hatte neue Spielzeuge dabei, leider zu gut bewacht. Ein Problem. Der einfachste Weg wäre das Zeug zu kaufen. Doch dann kam uns eine andere Idee. Ohne Munition wären die Spielzeuge nutzlos. Die Munition füllten wir in ein Rohr und warfen es in den verseuchten See. Jetzt ist sie unbrauchbar. Jetzt ist die Welt ein Stückchen besser.

Danach trauten uns die Dörfler. Sie schenkten mir eines ihrer kostbaren Spielzeuge.. Sie weihten uns auch in ein weiteres Geheimnis ein. Der Baum wollte sein Herz wiederhaben, das versteckt war. Wir gingen darauf ein und sagten wir würden helfen. Das eigentliche Ziel waren die Verstecke von James und der Schatzsucherin. In den letzten Tagen haben sie viele Spielzeuge gesammelt. Einer der Dörfler wollte uns begleiten. Den musste ich irgendwie loswerden.

Wir zogen los, durchsuchten Ruine um Ruine. Dann trafen wir auf jene misstrauischen Menschen. Mit seinem doppelläufigem Spielzeug zielte er auf uns. Ließ uns keinen Schritt näher kommen. Er brabbelte von einem magischen Ort, in dem jeder Wunsch den man hatte in Erfüllung gehen würde, wenn man die Schlüssel findet. Mit dieser Nachricht war unsere Neugier geweckt. Ein Archäologe erzählte uns Näheres, nachdem wir ihm ein antikes Schwert überreichten. Den ersten Schlüssel hatte das Dorf, der Schatzsucherin bereits abgenommen.

Plötzlich ertönte das Megaphon des neuen Händlers. Neue Anomalien würden erscheinen und das Land radioaktiv verstrahlen. Panik brach aus. Die Anomalien bedeckten den Handposten und das Dorf. Wir mussten fliehen.

Vorerst beruhigte sich die Lage. Wir teilten uns auf, um den letzten Schlüssel und den Ort des Wünschens zu finden.

Wir rasteten. Der Dörfler begleitete uns immer noch. Wir weihten ihn ein und er schloss sich der Sländer - Sache an. Da ertönte hinter uns ein Husten und schweres Keuchen. Als wir uns umdrehten, erblickten wir eine humpelnde Gestalt. Ein Loner, er

brach zusammen, notdürftig stillten wir die Blutungen. Der Dörfler gab ihm eine Pille. Schnell schien er wieder zu Kräften zu kommen.. Der Loner zeigte uns einen Punkt auf der Karte. Dort sei ein Mann. Er hat den Schlüssel, ein verdammtes Spielzeug und ist völlig durchgedreht. Dann humpelte er davon.

Wir machten uns auf den Weg. Schon von Weitem sahen wir, dass sich vor dem Gebäude alle versammelt hatten. Wir betraten die Ruine. Bald fanden wir einen Raum, der verbarrikiert war. Der erste wollte passieren, als ein Schuss, große Löcher in die Wand neben ihm riss.

Alle Schlüssel waren beisammen. Der Archäologe begann zu sprechen und alles verstummte. Das Gebiet läge in einem verstrahlten Gebiet, offenbarte er. Es gibt Tabletten für zwei Personen, die immun gegen die Strahlung machen. Wenigstens für eine gewisse Zeit. Mit allen Schutzmaßnahmen konnten vier Leute plus dem Archäologen den Wunschraum betreten.

Nach einer Weile sahen wir in der Ferne Börner. Er schien unverletzt. Die Strahlung war verschwunden. Börner zeigte uns den Weg zum Rest des Menschenbündnisses.

Dort wir, wie der Baum, das entwendete Gerät der Schatzsucherin, der erste Schlüssel, mit einer riesigen Stahlwand verbunden war. Er versuchte den Öffnungscod zu knacken.

Der Kampf mit dem Roten war anders. Der Kampf der mich zu dem machte was ich bin war anders. Es war ein Kinderspiel im Vergleich dazu. Ein Ghul riss mir meine Maske runter. Der nächste erwischte meine Schulter. Das Adrenalin spülte die Schmerzen weg.

Dann ein Knirschen. Die Mutanten sackten zusammen. Alle drehten sich um. Das Stahltor schob sich zur Seite, von einem mächtigen Mechanismus bewegt. Und im Schatten dahinter erwartete uns.....

–Sländer–

Fabian Blunck

sommer

»Nach Süden nun sich lenken die Vögel allzumal...
↓



16



...viel Wanderer lustig schwenken die Hüt im Sonnenstrahl...

fahrten ferne abenteuer

fahrten abc

»...zum Tor hinaus es geht...«



17

Wenn 9 Mädels aus 2 Horten, darunter 2 Hortenleiterinnen, die krampfhaft versuchen, weniger zu leiten, gemeinsam zu Papier bringen wollen, was sie in 2 Wochen Sommerfahrt erlebt haben – was kann dabei herauskommen? Die jahrelange Erfahrung sagt uns, dass am Ende ein Text stehen wird, der von maximal 2 bis 3 Personen geschrieben wurde, einige Personen gelangweilt und vielleicht sogar beleidigt nach Hause gehen und die Hortenleiterinnen sich ärgern, dass sie es wieder mal nicht geschafft haben, einfach die KI-, äh, die Ruhe zu bewahren und die »Pimpfe« mal machen zu lassen. Dies alles vorausahnend haben wir uns entschieden, eine (beinahe) zensurfreie Einsatzgeschichte zu erzählen. Das Resultat ist eine sehr lückenhafte und manchmal kryptische Nacherzählung unserer Sommerfahrt:

Auf nach Ungarn ging es. **B**is wir in Ungarn waren, waren es noch 12 Stunden. **C**lownische Stimmung herrschte im Zug. **D**oof war nur, dass Hammy nicht dabei war. **E**s waren die Sven-gana, die aus Sátoraljaújhely loswanderten. **F**urchtbar plagten uns die Mücken. **G**egen Abend errichteten wir unser Pentagon, schliefen dann aber im Freien. **H**urtig ging es am nächsten Tag weiter. **I**rgendwann kamen wir an einen Hügel mit schönem Ausblick. **J**ugendliche Themen beherrschten die Konversation in den Schlafsäcken. **K**acke, keiner wusste, was in den geheimnisvollen Dosen war, die wir am nächsten Tag an der Bushaltestelle sahen. **a**ngsam näherten wir uns unserem Tagesziel, dem See. **M**ürrisch stimmte uns, dass am Ende des Tages nicht nur wir, sondern auch unsere Sachen nass waren. **N**achts waren wir nämlich unter einer Brücke im Schlaf von sich langsam bildenden Pfützen durchnässt worden. **O**bwohl die Stimmung mies war, sangen wir am nächsten Tag beim Wandern. **P**apa Barnabas gewährte uns Asyl für zwei Nächte und fütterte uns mit Pflaumen, Marmelade und Kaffee. **Q**ualvoll war es, den Berg zur Burg zu besteigen. **R**unter ging's flotter. **S**apperlot, was war das für eine traumhafte Aussicht am kommenden Tag. **T**urmhohe Stalagmiten bewunderten wir bei der kilometerweiten unterirdischen Wanderung durch die Höhlen von Jósvalfö. **U**nter den Planen unseres Pentagons sind wir trotz des starken Regens in der Nacht trocken geblieben. **V**erschmutzt und nass schliefen wir beim Bürgermeister von Tornakápolna auf der Veranda. **W**ow, das Eis am nächsten Tag war das geilste! **X**-man fehlte als einziges für einen perfekten Tag in der Therme. **Y**ummy, in Budapest gab's leckere Kohlnudeln. **Z**iemlich ungemütlich wurde es in der letzten Nacht vor dem Bahnhof, aber daheim warteten ja schon die weichen Betten.



...Et habet bonam pacem, qui sedet poist fornacem«

die chattuaren— und sileny— sommmerfahrt



18

Wir waren in Schweden. Wir sind auch mit der Fähre gefahren. Da war es ganz dunkel und windig. Deswegen sind wir drinnen geblieben. Da lief auch ein Film. Aber der war auf Englisch. Wir waren nicht um 9.00 Uhr Morgens in Trelleborg sondern um 3.00 Uhr Nachts. Deswegen haben wir vor dem Fährhafen geschlafen. Dann sind wir wandern gegangen.

Es hat viel geregnet. Das hat uns traurig gemacht. Wir haben auch mal an einer Schutzhütte geschlafen und ein Nornenfeuer angemacht. Danach haben wir alle gestunken. Nach Rauch. Dann haben wir Marshmallows gegessen. Das war sehr schön. Wir haben ständig eine Kothe aufbauen müssen.

Manchmal war es auch sehr warm und dann hat Zerstört geweint, weil er Sonnenbrand hatte und Häufchen auch. Das war sehr lustig.

Einmal sind wir mit einem Bus einkaufen gefahren, aber einmal sind wir auch 18 km gewandert. Die Fahrt war sehr schön. Nächstes Mal fahren wir woanders hin.

Küsschen die Chattuaren-und-Sileny



»Meine alten Stiefel tragen auf dem Leder grauen Staub...«



»Hei, wie die Klampfen klingen...«
die hier hat schlapp gemacht

fahrten ferne abenteuer

fahrten — bericht



ewenken

19

Zum ersten mal in der Geschichte der Ewenken began unsere Fahrt mit einem Flug. Wir trafen uns am 17.07.2012 um 16:00 Uhr am Flughafen. Unser Flug ging nach Liverpool, wo wir unter offenem Himmel schlafen mussten (und natürlich einregneten). Eine gebührende Begrüßung Großbritanniens! Am nächsten Tag kauften wir natürlich einen Fußball mit britischem Muster, da wir noch lange auf unseren Zug warten mussten, der uns dann nach Wales brachte. Doch auch dort regnete es die nächste Zeit immer wieder, und als wir eines Abends, völlig fertig und durchnässt, von unserer Karte im Stich gelassen, mitten im Nichts standen, entschieden wir den ursprünglich geplanten Weg durch den Snowdonia Nationalpark abzubrechen und an der Küste weiter zu wandern. diese Entscheidung bereuten wir nicht, denn als wir zum ersten Mal den Ozean sahen, waren wir von der Schönheit der Natur überwältigt.

In den nächsten Tagen schliefen wir am Rande der Steilküste.

Der Anstieg war sehr steil, und Tinko sah sich gezwungen, uns mit dem Versprechen hinaufzulocken, dass dort oben sieben Pfadfinderinnen auf uns warteten. Wir waren sehr ungehalten, als sich seine Aussage als unwahr herausstellte.

Als wir am nächsten Morgen erwachten, konnten wir, Tinko eingeschlossen, unseren Augen nicht trauen: Vor unserer Schlafkonstruktion stand eine Gruppe Pfadfinderinnen, die diese interessiert beäugte. Wir zählten jeder insgeheim nach, und konnten uns das Lachen kaum verkneifen. Wir waren von sieben deutschen Pfadfinderinnen geweckt worden.

Die weiteren zwei Tage verbrachten wir an einem Panorama-Schlafplatz. Dieser lag in einem Tal am Atlantik. Es war einfach nur göttlich!!!

Am folgenden Tag wanderten wir gemächlich bis zur nächsten Stadt. Wir gingen baden und spielten auf dem Watt Fußball.

Am nächsten Abend entschieden wir uns spontan dafür noch zu einer bekannten Burg im Westen von Wales zu wandern. Es wurde ein Gewaltmarsch, doch wir waren glücklich darüber, da wir dem üblichen Nichtstun am Ende einer Fahrt entgangen

waren. Wir bauten unsere Kohte in der Burg auf und wanderten am nächsten Tag in ein Dorf zurück, von wo aus wir mit einer antiken Bimmelbahn in die nächste große Stadt fuhren.

Wir verbrachten den folgenden Tag in Liverpool, wo wir noch einmal essen gingen und unseren ersten Schlafplatz mit unserem Besuch beehrten.

Dann flogen wir glücklich und erfüllt zurück nach Berlin.

Horridoh,

Dino Calfucci & Gianin Verlucci



einmal nordkap und zurück



Was macht eine Horte, die auf Fahrt (fast) immer mega Pech mit dem Wetter hatte? Richtig- sie trickst das Wetter aus, in dem sie sich Flugtickets nach Spanien kauft und dann doch in den VW-Bus setzt und in den hohen Norden fährt.

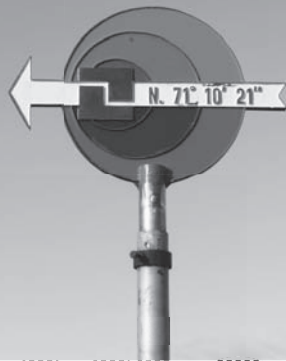
Wochenlang haben wir alles akribisch geplant. Schon lange erzählten wir dem schlechten Wetter immer wieder, dass die Tickets in den Süden gebucht sind. Der Förderverein schaffte extra für unsere Tour einen neuen VW- Bus an- anstatt mit einem orangenen Bus, waren wir nun mit einem roten unterwegs. Ganz still klamm heimlich wurden Fährtickets für die Route Rostock- Helsinki gebucht. Und immer wenn wir uns im Internet über unseres eigentliches Fahrtenziel erkundigten, wurde die aktuellste Chronik wieder gelöscht.

Als wir uns dann eines Samstag Morgens aufmachten, wurden wir für all die Mühen belohnt. Zwar nieselte es Morgens, doch schon auf dem Weg nach Rostock kam die Sonne raus und es wurde schnell sehr warm. Nach 42 Stunden Fährfahrt in Helsinki angekommen, hatten wir alle Sonnenbrände, was noch nie vorher auf einer Fahrt von uns geschehen war. Und das schöne Wetter sollte uns auch noch eine Weile treu bleiben.

Eine Nacht verbrachten wir in der finnischen Hauptstadt und genossen die Gastfreundschaft von Basti. Kaum hatten wir Helsinki verlassen, wurde die Uhr im VW- Bus ab geklebt, so dass wir ab sofort ohne jegliche Zeitorientierung unterwegs waren.

Immer der Via- Karelia folgend, fuhren wir Nordwärts. Schon aus früheren Fahrten nach Finnland kannte ich Hütten in Hautajärvi und Käylä, die wir zur Übernachtung nutzen. Zwischendurch wurden noch der Koli und der Kiilopää erklommen. Gessen und geschlafen wurde, wenn wir Lust dazu hatten- die Zeit war uns schließlich egal. Aus dem fahrenden Wagen, selten auch laufend, wurden die nordischen Naturschönheiten bewundert. Der Trick mit dem Wetter schien zu funktionieren, der Himmel war strahlend blau. Je weiter wir Richtung Polarkreis vordrungen, desto länger war er auch blau, denn irgendwann wurde es nicht mehr dunkel. Dadurch wurde es mit der zeitlichen Ori-

fahrten ferne abenteuer



Xiongnu unterwegs

21

entierung immer schwieriger, aber eigentlich war es uns ja auch egal. Einzig, wenn wir einkaufen mussten, wussten wir, dass wir innerhalb der Öffnungszeiten unterwegs waren. Ein Highlight auf dem Weg gen Nordkap war zweifelsfrei der Zwischenstopp am Inarisee und das dazu gehörige Bad, inklusive Halstuchwaschen- in welchem Gewässer sonst, wenn nicht dort?!

Nach dem Abendbrot am Inarisee (wie jeden Tag gab es Nudeln mit Pesto) beschlossen wir: heute sehen wir noch das Nordmeer. Also wurden die letzten 300 km runter gerissen. Mitten in der (gefühlten) Nacht überquerten wir die Norwegische Grenze und fast pünktlich zur Mitternachtssonne erreichten wir das Tagesziel. Die Nacht verbrachten wir sehr Mückenreich am wohl schönsten Lagerplatz der ganzen Fahrt, brachen jedoch (geföhlt) sehr früh auf, da es anfang zu nieseln. Wir hatten schon Angst, dass das Wetter unseren Trick durchschaut hatte. Auf dem Weg zum Fahrtenziel, konnten es sich ohella und ich nicht nehmen lassen und gingen kurz im Nordmeer baden. Das war soooooo kalt, aber auch ein einmaliges Erlebnis. Nach 2205 km

Fahrt hatten wir dann unser Ziel erreicht- das Nordkap. Nördlicher geht's auf dem Europäischen Festland nicht.

Die nächsten zwei Tage blieben wir dort und stellten fest, dass das Wetter unseren Trick anscheinend doch noch nicht ganz durchschaut hatte. Für einen Ort, an dem es an 300 Tagen im Jahr regnet und man an 150 Tagen nicht das Meer von den 300 Meter hohen Klippen sieht, hatten wir ausgesprochenes Glück. Klar regnete es das ein oder andere Mal, es war schweine kalt und der Wind blies konstant kräftig, dennoch wurde unser Ausharren belohnt und wir konnten die Mitternachtssonne am Nordkap sehen. Das ist nicht vielen Nordkapfahrern vergönnt

Nach den Tagen im höchsten Norden, ging es dann wieder südwärts. Über weite Hochebenen, entlang an endlosen Fjorden, am Fuß von hohen, schneebedeckten Bergen fuhren wir immer entlang der Norwegischen Küste um uns dann irgendwann ins Landesinnere zu begeben und nach Schweden zu fahren. Dort folgten wir lange Zeit der Inlandsbahn um dann das Lenkrad Richtung Ostsee zu führen. Und jetzt war es soweit. Unser Trick war aufgefliegen und das Wetter hatte uns entdeckt. Immerhin war unsere Tarnung knapp zwei Wochen nicht aufgefliegen und so wollten wir uns nicht beschweren. Zumal bei unserem Besuch in Stockholm wir noch einmal Gutes Wetter hatten. Auf unserem Weg zurück nach Berlin luden wir uns dann noch für zwei Tage zu Pauls Familie ein, die in Südschweden ihren Urlaub verbrachte. Bevor wir dann eines Nachts die Fähre Gedser- Rostock nahmen, statteten wir noch Kopenhagen einen Besuch ab und genossen die kulinarischen Köstlichkeiten dieser Stadt. Berlin erreichten wir dann wieder nach 5645 Straßenkilometern plus 2000 km Fährfahrt. Übrigens bei schlechtem Wetter, das dann auch die nächsten Wochen anhält. Das erste mal hatten wir auf einer Fahrt überwiegend gutes Wetter- und das alles Dank eines einfachen Tricks. Na gut die Geschichte mit den Flugtickets ist nicht ganz wahr ;-)

Johann Maillard / utelias



fahrtenbericht thajmani

feat

22

Im Laufe meines jugendschaftlichen Lebens habe ich mehr als zwei Fahrten erlebt. Die erste hatte ich als Pimpf mit den Katalanen. Es war Liebe auf den ersten Schritt. Die Freiheit zu schlafen, wo man möchte, die Vertrautheit mit seinen Hortenkollegen, der Spaß, die verrückten Situationen waren etwas, was ich nicht mehr missen will. Selbstverständlich gibt es auch Gefahren und Probleme. Da wäre Essen was nicht mehr genießbar ist, ein unauffindbarer Unterschlupf für die nächste Nacht und das gemeinschaftliche »einregnen«. So ist das nun mal mit schönen Dingen. Nichts, was es sich zu haben lohnt, fällt einem einfach so in den Schoß, man muss es sich erarbeiten. Besonders als Hortenleiter. Als ich eine Horte aufmachte, hatte ich Angst, dass mein Leben in der Jungenschaft nun vorbei wäre. Ich muss jetzt Verantwortung tragen und seriös sein, meinen schönen Fahrtenerlebnissen lebe wohl sagen. Auf meiner ersten Fahrt durchlebte ich diese Angst, damals war ich auch mit Rolle und den Taj'mani unterwegs. Meine erste Fahrt als Hortenleiter ist gut gelaufen. Alle kamen wohlbehalten zurück. Und jeder hatte beim Schlafen ein Dach überm Kopf, was vor allem Rolle zu verdanken war, der beim kleinsten Tropfen aus dem Schlafsack sprang, um aus Kohtenbahnen ein Dach zu bauen.

In diesem Jahre sollte es in das burgenreiche Tschechien gehen. Das Ritterherz unserer 11 bis 16 jährigen Pimpfe schlug im erhöhten Takt. Doch hatten wir Startschwierigkeiten. Mein Wecker klingelte erst um 9:45, was sehr ungünstig ist, wenn man um 10:15 einen Zug erwischen möchte. Die Keltiberer versuchten ihr Bestes, doch konnten wir unserem Zug nur noch hinterherschauen. »Kein Problem«, sagte ich zu Rolle, »jetzt haben wir genug Zeit die Wochenend - Tickets und etwas für die Brotzeit zu kaufen.« Wir warteten also auf unseren Zug und vertrieben uns die Zeit mit Kartenspielchen. Umplatzieren mussten wir uns nicht. Ich versicherte der Gruppe, dass auf dem Fahrplan dasselbe Gleis angegeben war. Doch das Schicksal liebt es mich eines Besseren zu belehren, denn es war das falsche Gleis und das fanden wir erst 15 Minuten nach der Abfahrt heraus.

fahrten ferne abenteuer

keltiberer

volume

2

23

Als wir aus dem 3. Zug stiegen, vier Stunden später als geplant, ging unserer Fahrt endlich richtig los. Nur schnell aus dem Dorf raus und uns in den nahen Wald einen Schlafplatz einrichten. Unter blauem Himmel und heißer Sommersonne im Nacken, beschlossen wir, keine Kohte aufzubauen. Ein »arabisches Flachdach« reicht aus. Es ist bei heißem und trockenem Wetter besser. Kundige Leser können sich vorstellen, was als Nächstes passiert war. Ein Sturm. Bäche wie Wasser fiel vom Himmel und ein bäumebiegender Wind durchnässte sämtliche Schlafsäcke und unser Zelt zum Zeppelin.

Die nächsten drei Tage verbrachten wir damit, nasse Sachen zu trocknen und nach »Alberk« zu reisen, ein Ort, der als Burgruine auf unserer Karte eingezeichnet war.

Nach steiler Bergetappe erreichten wir das Ziel. Doch von der Burg waren nur ein paar einzelne Felsbrocken übrig. Wir haben uns ausgemalt, wir könnten im Schutz einer Burgmauer nächtigen, aber nicht nur die Enttäuschung erwischte uns eiskalt. Ein weiterer Sturm prallte auf das tschechische Gebirge und auf uns. Eigentlich hätte wir damit rechnen müssen. Im Endeffekt hat es jeden Tag geregnet, mal weniger mal mehr. Aber ich kann mich an keinen Regen erinnern, an dem ich so nass wurde wie auf Alberk. Innerhalb weniger Sekunden klebte mein Hemd an meiner Haut und sobald ich den Kopf senkte, um eine Kohtenbahn zu knüpfen, bildeten sich Pfützen in meiner Brille.

Also ging das Spiel von Vorne los. Unser Zeug und vor allem unsere Gemüter brauchten eine ordentliche Portion Sonne. Unsere Wünsche wurden erhört. Die nächsten Tage war es tatsächlich sehr warm, fast heiß und an den nächsten Schlafplätzen stand unsere Kohte, bevor es anfangen zu regnen.

Am vorletzten Tag machten wir uns auf den Weg nach Prag. Eine kurze Nacht am Busbahnhof, unterbrochen von der Polizei, dann eine erholsame Busfahrt und wir waren im alten Prag. Nachdem wir uns die Bäuche in einem Restaurant gefüllt hatten, schlugen wir ein letztes Nachtlager bei den Prager Zuggleisen auf. Ein paar Stunden später saßen wir alle im Zug nach

Hause, diesmal pünktlich und in einem Abteil ganz für uns. Welches Fazit ziehe ich nun aus dieser Fahrt? War sie einmalig, war sie gelungen, gescheitert und langweilig. Wenn ich an diese Woche zurückdenke, fällt mir nur eins ein. Es war eine Fahrt. Es hatte alles, was ich von einer Fahrt erwartet habe. Viel Wandern, viel Regen, viel Feuer und vor allem viele blöde Geschichten und bescheuerte Wetten. Also ist es doch noch genauso, wie bei meinen früheren Fahrten, ob Pimpf oder Hortenleiter.

Maxim Okunew / smörja

grüß gott — mal anders

24

Vom 7.-9. September war es Zeit für die Landesjugendversammlung. Nach der konstituierenden Sitzung der LJV Anfang des Jahres war es erst die zweite Versammlung dieser Art. Da ich an der ersten Sitzung nicht teilnehmen konnte, wusste ich nicht wirklich was mich erwarten würde, als ich mit Anton Gerlach (sneggl) in der »Alten Feuerwache« in Kreuzberg auftauchte.

Am Freitagabend stand zunächst ein »Beschnuppern« auf dem Plan, wo wir uns ein wenig kennenlernten und uns über unsere Arbeit austauschten. Dies wurde auch nach dem offiziellen Teil am Abend fortgesetzt.

Am Samstag führen wir in die »Werkstatt der Kulturen« nahe des Hermannplatz, wo uns ein Tag des interkulturellen und interreligiösen Austausch bevor stand. Etwa 100 evangelische, katholische und muslimische Jugendliche verbrachten einen gemeinsamen Tag mit verschiedenen Workshop. So konnten man unter anderem Breakdance machen, Percussion spielen, diskutieren, ein Video mit Lego-Figuren drehen und vieles mehr. Neben viel Spaß an den verschiedenen Veranstaltungen standen vor allem die Gespräche zwischen den Jugendlichen im Mittelpunkt. So konnten einige Vorurteile beseitigt, manche auch bestätigt werden und vor allem ein besseres Verständnis für einander geschaffen werden. Und wer weiß, vielleicht entsteht aus dieser Veranstaltung etwas, das langfristig für ein besseres miteinander der jungen Gläubigen sorgen kann.

Am Sonntag, dem letzten Tag der LJV, standen dann noch einmal Wahlen zu verschiedenen Gremien sowie verschieden Anträge auf dem Tagesplan. In diesem Zusammenhang ließ sich sneggl in die Landesjugendkammer wählen und wird dort nun regelmäßig den bk vertreten.

Jonathan Maier / giagia

ju — lei — sem



.. sich fallen lassen und doch nicht stürzen

25

Achtung, los geht's: Neue Erfahrungen lauern hinter jeder Ju-Lei-Sem -Ecke



Wir sind eine Gruppe von 25-30 Personen, die grösstenteils aus Pankow, Mitte, Friedenau kommen. wir sind zwischen 14-18 Jahre alt und treffen uns einmal im Monat über's Wochenende. Bis jetzt haben wir uns die ersten male auf der Bäckewiese getroffen, die Grünhemden besucht (Friedenau). Und verbringen nun unsere Zeit im Johannisstift. Unsere ersten Themen waren Kommunikation, Gruppe, Fahrt, der erste Heimabend, Hortenleiter (erster Elternabend) und unsere jetzige Thema ist Verbindung vom Pimpf zum Hortenleiter. Die Wochenenden verbringen wir mit viel Thematik und verschiedensten Spielen von Helmut. Um nicht 3 Stunden am Stück nur im Kreis zu sitzen und angestrengt Wicht zu lauschen, haben wir zwischen durch Pausen, die wir mit Fußball spielen und allerlei anderen Dingen verbringen. Jedes Treffen gucken wir zum Anfang immer einen Film, der in die Thematik des Wochenendes einführen soll, z.B. This is England oder Napola. Diese Filme sollen uns zum Denken anregen. Wir treffen uns an Freitagen, abends an den bestimmten Orten, wo wir das JuLeiSem absolvieren sollen. Nach dem Ankommen machen wir uns für gewöhnlich unsere Schlafplätze fertig, sammeln uns langsam alle zusammen und starten gemeinsam das JuLeiSem in den Abend. Trotz dieses Unterrichts unterscheidet sich dieses Wochenende sehr stark vom normalen Schulalltag und man findet Spaß an der lockeren Lernatmosphäre. Für gewöhnlich sitzen wir Freitagabend für 1 1/2 Stunden in einem Kreis besprechen unsere Thematik, essen geütlich, haben kurz Freizeit und schauen dann einen Film, oder man spielt gemeinsam Fußball, wenn der Film auf Samstag verlegt wurde. Samstag starten wir den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück um 9 Uhr. Um 10 Uhr geht es denn auch schon weiter mit dem Seminar. Unser Unterrichtsmuster ist wie folgt: 1 Stunde zuhören und diskutieren, dann 15 Minuten Pause und dann wieder 1-1 1/2 Stunden Gruppenarbeit, Diskussionsrunden, Auswertungen des Erarbeiteten in den jeweiligen Gruppen und unendlich langem zuhören Wichts bzw. Helmut's Stimme. Je nachdem wir konzentriert sind besprechen wir unsere Themen länger oder machen



gelegentlich imitiert man einander ,



Ein Kanon bringt die Gruppe zusammen

26

früher Pausen als gedacht. Um die ganze Stimmung aufzulockern singen wir ein paar Lieder mit Helmut. danach geht es denn locker weiter mit dem Zuhören. Im Großen und Ganzen sind die Themen sehr interessant teilweise anspruchsvoll und lehrreich. Viele Dinge, die wir erfahren, wussten wir vorher noch nicht, oder haben nie wirklich darüber nachgedacht. Immer mehr wird uns klar wie schwer es doch ein Hortenleiter haben kann und was für schwere und nervenzerreißende Situationen er meistern muss. Trotz alledem reizt uns noch viel mehr diese Herausforderung eines Hortenleiters irgendwann anzunehmen und selbst einer zu werden. Zwischenzeitig (so gegen 14-15 Uhr oder früher) essen wir zu Mittag haben ein wenig Freizeit und arbeiten wir weiter an unseren Themen. Wenn der Himmel sich verdunkelt und die langsam die Sterne hervorschauen gibt es eine Aktion, die von den einzelnen Horten vor dem JuLeiSem vorbereitet wurden. Bis jetzt waren diese sehr lustig und bereitete riesen Spaß. Teilweise spielten wir echt lustige Spiele, die wir vorher nicht kannten oder Spiele, die ein wenig verändert wurden. zum Beispiel haben sich die Jungs von Rolle dazu entschieden mit uns Werwolf zuzuspielen. Dies geschah aber nicht auf natürliche Weise sitzend im Kreis, sondern es zog sich über das ganze Wochenende hinweg und wurde ins Seminarleben eingebunden. An diesem Wochenende im Johannesstift (vom 16.11.-18.11.2012) sind die Svear dran. Vor jedem Abendprogramm wird warm gegessen. Zum Frühstück und Mittagessen gibt es meist Brötchen bzw. Graubrot und Aufstrich. Wir besprachen nicht nur unsere Themen, sondern führten sämtliche Vertrauensspiele durch. Diese ganzen Kleinigkeiten wie z.B. das gemeinsame Fußballspielen, das gemeinsame Singen oder Sitzen im Kreis, die Vertrauensspiele haben uns zu einer ganzen Gruppe zusammen geschweisst. Das Gute ist, dass keiner irgendwie alleine durch die Gegend läuft, sondern jeder mit jedem etwas gemeinsam als Gruppe macht. Dieser Zusammenhalt wächst von jedem JuLeiSem mehr und mehr. Man kann sagen, dass es bei uns nie langweilig wird, weil

bestimmt irgendeinem eine lustige Aktion einfällt. Selbst der Küchen- bzw. Abwaschdienst ist kein riesen Problem. Jeder packt irgendwie mit an und hilft. Am zweiten JuLeiSem wurden wir in einzelne Gruppen eingeteilt zur Vorbereitung für den Adventsgottesdienst. Es gibt die Gottesdienstgruppe, eine Spielegruppe, eine Kochgruppe (gleichzeitig auch die Schreibgruppe) und eine Gesamtorganisationsgruppe, die Gesamtorganisation übernimmt. Das JuLeiSem verlief bis jetzt ohne Streitigkeiten oder üblen Kabbeleien. Jeder hat großen Spaß am gemeinsamen Lernen und Zeitverbringen. Man weiß automatisch, dass das nächste Seminarwochenende auch wieder toll wird. Zum Abschluss eines jeden Wochenendes (Sonntags) machen wir eine allgemeine Abschluss- und Fazitrunde, wo man seine eigene Meinung über das Gesamtwochenende sagt und somit man vielleicht ein paar Makel beseitigen kann. Man kann abschließend sagen, dass die Erfahrungen, die wir hier sammeln uns nur gut tun und Spaß bringen. Und damit sagen wir aufwiedersehen! Horridoh!

Leonie Havens / Hammy

die einen ziehen, die anderen werden gezogen



27



man hält mal Mindestabstand



oder kommt sich hinterrücks näher

wie man sich



Aufmerksam hört man einander zu

28

Es war ein aufregendes und erlebnisreiches Wochenende, das ich vom 28.-30. September im Erfurter Augustinerkloster verbrachte. Dort tagten zeitgleich die Delegiertenkonferenz der AES und die BK-Jahrestagung. Nun mag sich der ein oder andere wohl auch zu Recht fragen: »Warum legt man Veranstaltungen, wo sich die Zielgruppen der AES überschneiden, auf das gleiche Wochenende und den selben Tagungsort?!« Die Antwort ist einfach und lautet: »Weil dadurch der intergenerative Austausch und generationsübergreifendes Lernen innerhalb der Schüler(innen)arbeit gefördert werden.« Aber nun mal langsam und von vorne. Wovon rede ich hier überhaupt...

Einmal jährlich findet die Delegiertenkonferenz der AES statt. Dort kommen ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter aus verschiedenen Länderschüler(innen)arbeiten der Bundesrepublik zusammen und tagen gemeinsam mit dem Vorstand der AES. Auf der Tagesordnung stehen gewohnheitsgemäß u.a. die Haushalte für das laufende und kommende Jahr, Gremienstrukturen und die Jahresplanung 2013. Auch inhaltlich hat sich die AES mit ihrer Zukunft unter dem Motto »Wann knallt's bei uns?« beschäftigt. Dazu später mehr.

Ebenfalls einmal im Jahr trifft sich der Bund deutscher Bibelkreise (BK) zur Jahrestagung. Die Mitglieder des BK waren zu Zeiten ihrer Berufstätigkeit in der Schüler(innen)arbeit aktiv und haben heute Interesse daran, sowohl die alten Freundschaften, die durch die Bibelkreisarbeit über Jahre hinweg entstanden sind, zu pflegen, als auch Kontakte zu den jetzt in der AES aktiven MitarbeiterInnen zu knüpfen. Das Treffen des BKs stand unter dem Thema: »Aus dem Evangelium leben. Protestantische Impulse für ethisches Handeln«.

Da beide Treffen auf das gleiche Wochenende in Erfurt fielen, war es eine logische Konsequenz, Berührungspunkte wie z.B.

tauscht auch mal einen kritischen Blick aus





Das Augustinerkloster in Erfurt

lässt historische Erinnerungen wach werden



am besten zweiteilt

29

am Samstagabend zwischen BK und AES zu schaffen. Man fand sich im gemütlichen Keller des Augustinerklosters in gemischten Grüppchen zu lockerem Gespräch und Austausch zusammen. Dabei staunte die Jugend nicht schlecht über die Erfahrungen der Senioren, während diese wiederum hineingenommen wurden in die Lebenswelt der Mittzwanziger.

Für mich war das Wochenende weniger ein »sich zweiteilen«, sondern ein »sich verdoppeln«. Denn durch die Berührungspunkte zwischen AES und BK und den beiden verschiedenen Themenschwerpunkten konnte ich mich inhaltlich »verdoppeln«. Zum thematischen Teil der AES-Konferenz wurde Prof. Dr. Beno Hafenecker von der Uni Marburg eingeladen, der uns interessant und tiefgründig die Jugendproteste in England, Frankreich, Griechenland und den arabischen Ländern aus dem Jahr 2011 ins Gedächtnis rief. Daraus zogen die Delegierten der AES Schlussfolgerungen für ihre Jugendlichen in den einzelnen Landeskirchen.

Mitgenommen aus diesem Vortrag und der anschließenden Diskussion habe ich zwei Dinge:

1. Die Jugendphase war schon immer eine Zeit der Unruhe, Revolte und Provokation von Seiten Jugendlicher und junger Erwachsener. Proteste sind in dieser Lebensphase ganz normal und gehören zur Entwicklung junger Menschen dazu.
2. Jugendliche sind nicht Apriori unpolitisch und wenig für gesellschaftliche Themen zu begeistern. Wenn es uns in der Schüler(innen)arbeit gelingt, das Bewusstsein junger Menschen zu wecken, dass Politik Themen bespricht, die sie und ihre Zukunft angehen, kann es gelingen, auch innerhalb der AES gesellschaftliche bzw. politische Partizipation und konstruktive Einmischung zu erzielen.

Der BK hatte für zwei Vorträge Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht (CDU) und Astrid Rothe-Beinlich (Vizepräsidentin des Thüringer Landtages, Bündnis 90/Die Grünen) eingeladen.

»Persönliche Verdopplung« geschah durch den regen Austausch über Werte, die ein jeder während seiner aktiven Zeit im Bibelkreis oder der AES entwickelt hat und die zum eigenen ethischen Handeln beigetragen haben.

Aus meiner Sicht haben es AES und BK an diesem Wochenende geschafft, in ihren eigenen Kreisen konstruktiv zu arbeiten und darüber hinaus intergenerative Beziehungen und Austausch zu fördern.

Christin Schreiber / Studentin



hat aber auch helle Arbeitsräume zur Verfügung

lehrmeister natur



zu Beginne gibt's Inhaltliches. Hier rauchen noch die Köpfe

30



Brennessel



Auf die Theorie folgt die Praxis. Auf der Suche nach der Hauptspeise: Wilde Möhre, und dem Nachtisch – Holunder.



Ist das wilde Möhre?



31

Am Morgen des 2. September liegt der Tau über der Bäckewiese und das Wasser scheint sich zu freuen, an meinen Hosenbeinen empor zu klettern. Noch etwas müde strahlt die Sonne auf all das üppige Grün und lässt die Holunderbeeren schwarz aufleuchten. Bei der Runde über die Wiese sehe ich, dass all unsere pflanzlichen Teilnehmer gesund und reichlich stehen und hängen.

Warm und sonnig soll es werden, also verlegen wir unseren »Arbeitsplatz« mitten auf die Wiese. Und pünktlich um 9:00 sitzen wir beisammen mit duftendem Kaffee und unseren »Lehrmeister Natur«-Skripten.

Heute zum Herbst hin bietet uns die Natur ein Sortiment an Wurzeln und Früchten neben vielen grünen Blattfreunden, die sich uns zur unterschiedlichsten Verwendung anbieten. Da ist es gar nicht so leicht, sich einzuschränken. Denn alles zu behandeln, was wir hier auf der Bäckewiese und Umgebung finden – das würde schon einige Tage dauern.

So fangen wir an mit einem »Allrounder«, dem Breitwegerich. Für uns ein Blasenpflaster, Gemüse und auch Knuspernüsschen. Die Wegerichsamen schmecken tatsächlich nussig, sind eiweißreich und lecker über Müsli, Salat und Gemüse. Die Blätter sind ein schöner Wildspinat, Suppeneinlage oder Salatkraut. Aber der Wegerich lässt sich nicht lumpen. Als unser stetiger Wanderbegleiter übernimmt er auch noch einen Sanitärerjob: Wunde Füße, Blasen, Druckstellen, die sind sein Spezialgebiet. Mit vielen Gerbsäuren und Allantoin lindert eine Wegerichauflage augenblicklich den Schmerz.

Pflanzen haben nicht nur eine einzelne Wirkung. Sie enthalten je nach Standort, Art und Jahreszeit unterschiedliche Zusammensetzungen an Mineralien, Vitaminen und Wirkstoffen. Da ist zum Beispiel der Schwarze Holunder – *Sambucus nigra* – im Frühjahr erfreute er uns mit seinen cremeweißen, duftenden

Blütendolden und nun mit den schwarzglänzenden, saftigen Beeren. Während wir im Frühling mit den Blüten Sirup, Wein, Holunderküchle und mehr machen konnten und dabei nicht vergaßen, Blüten für den Erkältungstee zu trocknen, sind jetzt leckere Nachtische, Saft und Wein dran. Die Beeren helfen uns mit ihren reichlich vorhandenen Farbstoffen, gut durch die erkältungsträchtige Herbstzeit zu kommen und machen unser Immunsystem winterfit. »Farbe ist Leben« und Gesundheit – und außerdem schmeckt dieses tiefdunkle Fruchtmarm mit Joghurt einfach himmlisch. Nur gut, dass es ausreichend »Große« zum Ernten in unserer Gruppe gibt. Denn der Volksglaube sagt, dass der Holunder nicht vorsätzlich gebrochen werden darf. Denn der Schwarze Holunder ist der Göttin Heel oder auch Gää zugeordnet. Diese Göttin stellt unsere Mutter Erde dar, die für das Werden und Vergehen alles Lebens steht. Symbolisiert wird das im Holunder durch die weißen, himmelwärts gerichteten Blüten, sein starkes, aufstrebendes Wachstum sowie die schwarzen, in dichten Dolden zur Erde geneigten Beeren. Der Holunder sucht die Nähe des Menschen, er wächst gerne auf Höfen an Hausecken, wo »der Bauer des Nachts sich erleichtert« – wenn der Weg zum Häuserl zu weit ist. Holunder mag Stickstoff, der in menschlichem Urin reichlich zu finden ist. Dafür gibt er uns Medizin und leckere Nahrung – er sorgt halt »göttlich« für uns.

Unsere Wurzeln sammeln wir heute nach kulinarischen Beweggründen – für unsere Wurzelsuppe. Wir gehen auf die Pirsch nach Nachtkerzen (*Oenothera biennis*), Wilder Möhre (*Daucus carota*) und Großer Klette (*Arctium lappa*). Allesamt sind das zweijährige Pflanzen. Das erste Jahr dient zum Kraft sammeln, damit im darauffolgenden Frühjahr durchgestartet und kräftige Blüten und Samen gebildet werden können. Die gesamte Kraft des ersten Jahres wird in Form von Zuckern, Stärke, Mineralien und z. B. Carotin in der Karotte in der Wurzel überwintert. Wichtig ist, die einjährige Pflanze zu finden, denn im zweiten Jahr finden wir nur noch ein holziges, bitteres Überbleibsel.



Alles frisch und vollwertig ...

32

So kommen in unsere Wurzelsuppe neben den gesammelten Wurzeln auch noch Kräuter, allen voran die Brennnessel, unsere Wegeriche und ein wenig Giersch. Der Holunderjoghurt wird ein leckerer Nachtisch. Um die medizinische Seite der Pflanzen nicht zu vergessen kochen wir noch eine Gänseblümchensalbe. Da werden die Blumen mit Laub in erhitztem Butterfett gesimert. Nach dem Abseihen wird die heiße, flüssige Salbe in saubere kleine Näpfchen gefüllt und kühl gelagert. Bis wir sie verwenden natürlich – und das ist bei Zerrungen, Quetschungen und Prellungen.

Trotzdem der Tag ja eigentlich zu kurz war, müssen wir doch irgendwann zum Schluss kommen. Sicher ist, Pflanzen gibt es noch viele, die auch in meiner Praxis als hilfreiche Mitarbeiter wichtig sind. Die Pflanzen begleiten uns mit ihren spannenden Geschichten, ihrem leckeren Geschmack, sie helfen uns und sind auch noch schön. Darum ist der achtsame Umgang mit ihnen ja an sich schon eine Verständlichkeit, und der große Schwarze Holunder ist über eine Verneigung zum Abschied sicherlich erfreut.

Carola Kromphardt ist Heilpraktikerin und Diplom-Biologin und praktiziert in Berlin-Wannsee (Steinstücken).

Takeshi Otani / Ianka



OMG!

Bei Interesse:

Carola Kromphardt
Johannes-Niemeyer-Weg 19c
14109 Berlin-Wannsee
Tel.: 030 / 28 471 449
www.naturheilpraxis-kromphardt.de



Viele Gaben bietet Wald und Wiese

Alle sind überzeugt... Das schmeckt sogar!

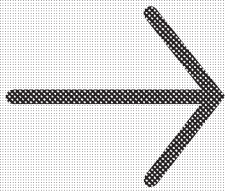
33



JuLeisem in der Spur: Die nächsten Termine sind 18.-20. Januar (Bibel-kreativ), 1.-3. März (Geschichte der Schülerbibelkreise), 19.-21. April (Motivation zur Mitarbeit), 17.-21. Mai (Alles was Recht ist). Nach den Sommerferien gibt es ein Angebot für einen ersten Hilfskurs und ein Abschlusswochenende.

neues

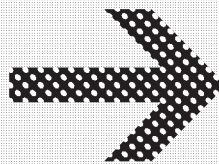
BK-Vertreterversammlung am 11.-13. Januar 2013 im Jugendhaus Johannesstift: Diesen Ort hatten wir schon abgeschrieben. Jetzt können wir zeitweilig wieder 'rein. Deswegen zögern wir nicht dorthin zur BK-VV einzuladen. Es geht um Rückblicke und Ausblicke, um Ziele, Inhalte und Termine für 2013.



Ach ja: »Bibel-kreativ« Seitdem es das als Format bei uns gibt (Michael Mailard hatte 1990 die Idee dazu), war Christian Witting mit dabei. In den letzten 15 Jahren verortete sich diese Tradition im Wichernkolleg des Johannesstiftes. Integriert in unsere Jugendleiterausbildung gestalteten künftige Diakone (integriert in deren Ausbildung) mit uns und für uns biblisch-theologische Wochenenden, bei denen es immer darum ging, biblische Inhalte mit kreativen Methoden zu erschließen. Im März wird Christian pensioniert und so endet nicht nur seine Leitungstätigkeit im Wichernkolleg. Wir sagen Christian ein herzliches Dankeschön und ein kräftiges Glückauf für den Ruhestand.

34

schülerarbeit



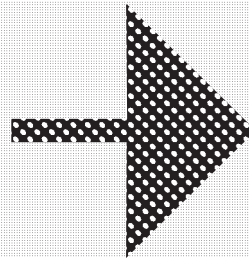
Spiele zwischen faul und fleißig: Ca. zwanzig 9 bis 13 jährige tobten sich am 2. und 3. November in Friedenau richtig aus. Spiele waren angesagt, vor allem die berühmten »new games«, die so neu nun auch wieder nicht sind. Damit nicht alles nach Schema »f« verläuft, hat Giagia das erste Mal mit geleitet und geplant. Die Kinder waren hinterher total begeistert und warten begierig auf eine Fortsetzung.

Neue Horden im Wedding: Nach dem letzten Jugendleiterseminar wurden Wetten abgeschlossen. Wer würde als erstes die eigene Horte gründen! Die Quoten teilen wir hier nicht mit. Aber pünktlich zum BK-Sommerfest wartete Klaas mit seiner guten Nachricht auf. Und damit er nicht vereinsamt, hatte er gleich Linne und Tedd mit überzeugt. Kurz nach den Herbstferien also starteten eine Jungen- und eine Mädchenhorte in Kapernaum. Sie treffen sich immer montags ab 17:00 Uhr und freuen sich über Verstärkung.

Rainer Triller beim BK-Sommerfest: Mit einem kleinen Sommerfest auf der Bäkewiese starteten wir in den Herbst. Auf der Bäkewiese geschah nichts Weltbewegendes: Kaffeetrinken. Gottesdienst, Singen in der Jurte! Sehr gefreut haben wir uns, dass Rotraut und Rainer Triller uns die Ehre gaben. Rainer ist seit einem guten Jahr Vorsitzender des BK- Bundes und wir fanden es eine sehr freundliche Geste, dass er am Sommerfest teilnahm. Genauso gefreut habe ich mich über das Auftauchen der Jungenschaft Heilig Geist. Das sind gestandene Herren um die 60. Egon jedenfalls fühlte sich sofort an das legendäre Fußballspiel ejw versus Heilig Geist »gestern vor vierzig Jahren« in den Rehbergen erinnert. Den Schlachtruf unserer Hooligans drucken wir hier lieber nicht. Komisch, dabei war die junge ejw eine Vereinigung erklärter Fußballgegner.

der

aus



Wechsel in der Kassenführung: Ein herzliches Dankeschön und vergelt's Gott sagen wir Ralph Pape. Er hat in den letzten Jahren die Bundeskassen geführt, war Schatzmeister des Bundes Deutscher Bibelkreise und der Stiftung. In den letzten Jahren war Ralph auch immer für uns da. Nun hat er aus Gesundheitsgründen seine Ämter niedergelegt. Ende September wurde Heiko Herholz (Mimo) auf der BK-Jahrestagung in Erfurt zu seinem Nachfolger gewählt. Kann es für diesen Stafettenwechsel einen besseren Ort geben, als das Augustinerkloster?

»Soviel du brauchst« (2. Mose 16) dieses Wort wird Motto des 37. Evangelischen Kirchentages in Hamburg. »Soviel du brauchst« knüpft an die Exodustradition an und erzählt, wie Gott seine Hebräer in der Wüste mit Wachteln und Manna ernährt. »Nimm so viel du brauchst«, wer daraus eine Vorratswirtschaft machen wollte, wurde bitter enttäuscht. Schon am nächsten Morgen war »alles voller Würmer und stinkend«. In dieser heilsgeschichtlichen Situation war es nicht möglich, zusammen zu raffen. Damit es in Hamburg nicht stinkig wird, bereiten sich wieder viele unserer älteren Jugendlichen auf einen Helfereinsatz vor. Traditionell geht es dabei um die Müllentsorgung. Ach so, der Kirchentag findet vom 1. bis 5. Mai statt. Deshalb gibt es diesmal keinen Tanz in den Mai.



- 11. bis 13. Januar** BK- Vertreterversammlung im Jugendhaus Johannesstift mit Jahresplanung für 2013
- 18. bis 20. Januar** »Bibel-kretai« in Zusammenarbeit mit dem Wichernkolleg auch im Jugendhaus
- 16. Februar** »Brush up« in 1. Hilfe im Gemeindesaal in Kapernaum (Auffrischung nach 2 Jahren)
- 23. Februar** die ejw feiert ihren 40. Geburtstag, die Folkingers sind dabei und spielen zum Tanz auf
- 24. Februar, 11:00 Uhr** Festgottesdienst in Kapernaum anlässlich des 40. Jahrestages der ejw
- 1. bis 3. März** JuLeiKurs »Geschichte der Evangelischen Jugendarbeit« Jugendhaus Johannesstift
- 2. bis 3. März** Bäkewiesenerwachen, Bauaktion zum Saisonstart
- 15. 17. März** 50. Jahrestag christlich-bündische Jugendarbeit in Friedenau
- 18. März, 19:00 Uhr** Jahressitzung des Freundes- und Fördererkreises

Was macht eigentlich ... Malaga ?



Hallo ihr Lieben,
für die, die mich nicht mehr kennen, ich bin aus der Argo, war Pümpf von Kassiopeia und Hortenleiterin der Schwalbenhorte.

Mit ca. 11 Jahren habe ich die Jungenschaft für mich entdeckt. Ich kann gar nicht in Worte fassen, was mir diese Zeit und die Leute, die in dieser Zeit um mich waren bedeutet haben. Diese große Ersatzfamilie kam für mich genau zum richtigen Zeitpunkt.

Nach meinem Studium als Sonderschulpädagogin habe ich mein Referendariat in Braunschweig absolviert. In Niedersachsen muss man zwei Unterrichtsfächer studieren und so kam ich im Schnelldurchlauf zum zweiten Fach Religion. Nach meinem Abschluss habe ich versucht, in Berlin eine Stelle zu finden. Meine Traumvorstellung war es, mit einem zum Therapiebegleithund ausgebildeten Hund, in einer Schule zu arbeiten. Die Stellen die ich angenommen hatte, haben mir dies jeweils versprochen, nicht gehalten und so hab ich wieder gekündigt. Bei dem freien Träger, bei dem ich meine erste Lehrerstelle angenommen hatte, wurde eine Hausleiterstelle frei und ich erhielt die Option, mit einem Hund zu arbeiten. Seit 4 Jahren arbeite ich jetzt als Familientherapeutin (selbige Ausbildung schließe ich in 1 ½ Jahren ab) und Hausleitung in einem wunderbaren Team einer teilstationären Einrichtung für Kinder, die als nicht mehr beschulbar gelten. Ich habe einen Job gefunden, in dem ich einen unglaublich hohen Anspruch an der Wertschätzung der Beziehung und des im Kontaktbleibens wieder finde. Das macht mich sehr zufrieden.

Ira, mein Hund, begleitet mich jeden Tag zur Arbeit. Seit dem ich sie habe, hat sich neben stetigen weißen Hundehaaren in meinem Leben viel verändert. Ich mache regelmäßig Pausen, mein Blickwinkel hat sich der Hundeperspektive angepasst und ich bin fit im »Hundebesitzersmalltalk«-austauschen. Ganz nebenbei hat mir dieser weiße, im Schlaf schnarchende Hund, den letzten Schliff in Punkto Beziehungsfähigkeit gegeben. (Ich habe sie erst einmal im Auto vergessen, dafür aber noch nie vor dem Supermarkt sitzen lassen!) Ich denke, ich bin jetzt bereit, fürs eigene Kind.

So sind wir gerade auf der Suche nach einer größeren Wohnung. Ben, mein Freund und Kilian, sein Sohn, wohnen mit mir und Ira in Tegel. Hier geht Kilian in die 5. Klasse und so werden wir auch weiterhin in Tegel nach einer größeren Wohnung suchen.

Liebe Grüße,

Bettina Kraft / Malaga

KNORR

SCHLÜSSELFUNDBÜRO

Der vernünftige Schutz gegen Schlüsselverlust



- 1 **86%** aller Schlüsselbunde mit einer registrierten Marke wurden **wiedergefunden**.
- 1 Für nur **22 Euro Jahresbeitrag** ist die ganze Familie (bis zu 4 Schlüsselbunde) bereits geschützt.
- 1 **Keine Zusatzkosten!** Auch den Finderlohn übernehmen wir.
- 1 Eine **minimale Jahresgebühr** im Verhältnis zur Neuanschaffung von Schlüsseln und Schlössern oder ganzen Schließanlagen.
- 1 Ideal auch für Firmen und Großbetriebe.

Mehr Infos erhalten Sie unter **030 / 859 539 -27**,
direkt im Geschäft, Hedwigstraße 17, 12159 Berlin-Friedenau
oder per E-Mail unter info@knorr-schluesselfundbuero.de

